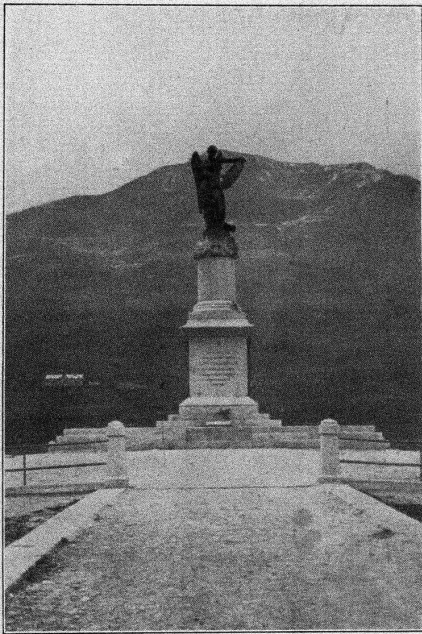


EINE FAHRT IN DIE SCHWEIZ.

HERR Otto Pollack, Schloß Neukloster in Jugoslawien, aus dessen Feder wir in Nr. 6, 1929, einen sehr interessanten Aufsatz über „Eine Fahrt durch Nordafrika“ veröffentlicht haben, schreibt uns:

Mitte September fuhren wir mit meinem nun schon alten 503 Fiat in die Schweiz. Die Autos, zumindest die kleineren, billigeren Wagen, sind in den Augen des Herrenfahrers ja recht kurzlebig. Was bei meinem Fiat gar nicht zutrifft.

Zur Orientierung besorgte ich mir die neue Automobilkarte des Automobil-Club der Schweiz, Maßstab 1:400.000 in einem Blatt, die auch ausreicht. Insbesondere sind die



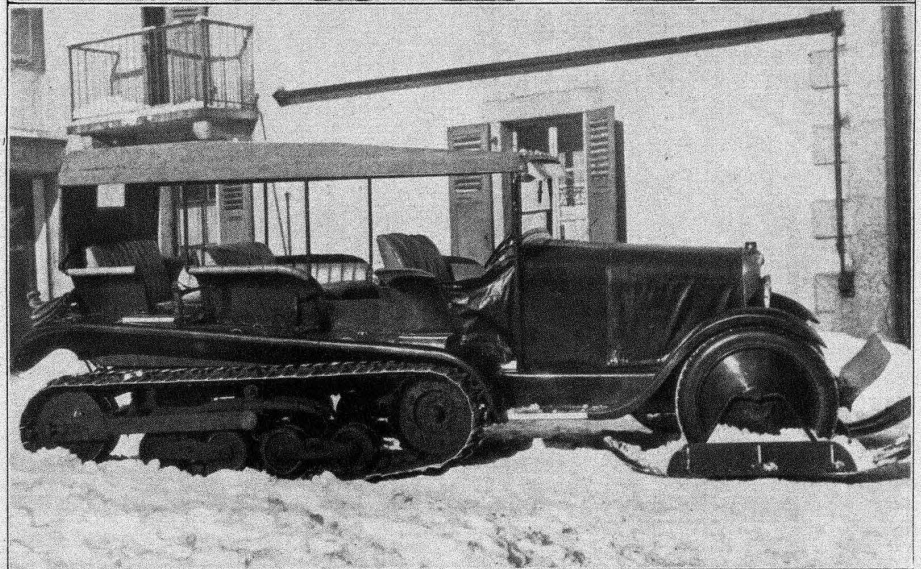
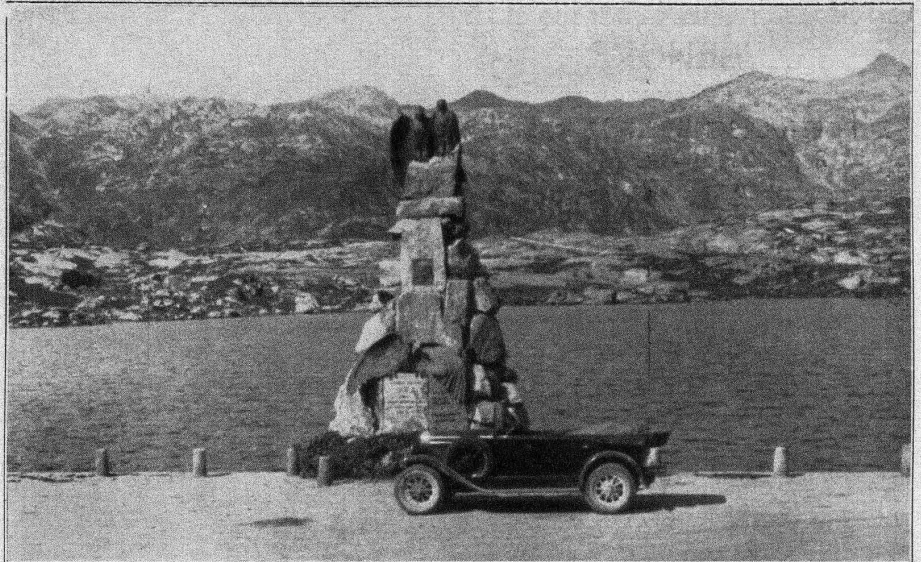
Monument am Tonale-Paß über einer Krypta der im Weltkrieg gefallenen Italiener.

(Phot. Otto Pollack.)

reparierten Straßen oder, besser gesagt, die nach neuzeitiger Erfahrung umgebauten und makadamisierten Straßen und Straßenteile besonders hervorgehoben.

Sicher wurde in Oesterreich viel, erfreulicherweise sehr viel, für die Verbesserung und etwas auch für den Umbau der Straßen getan. Zwei Momente fallen mir hiebei auf: es wird diesbezüglich viel probiert und experimentiert; davon merkt man in der Schweiz gar nichts: der ganze Komplex der diesbezüglichen Arbeiten geschieht anscheinend bereits einheitlich. Weiter bleibt in Oesterreich der tadellose Zustand der Straßen bedauerlicherweise nur kurz bestehen.

Der Herbst und Spätherbst eignen sich vorzüglich zum Befahren der Schweizer Paßstraßen. Wir hatten bis Anfang Oktober herrliches, klares Wetter; dies ist um diese Zeit meistens der Fall. Aber vor allem der Autoverkehr ist im Herbst gering, insbesondere verkehren nur mehr vereinzelt große Cars und einzelne der riesigen Postautos, deren Begegnung auf den engen Bergstraßen wenig angenehm ist, um so mehr, da man stets talseitig ausweichen muß. Vorfahren kann man den Dingen überhaupt nicht, dabei fahren sie gewissenhaft ein 20-km-Tempo, was im Interesse der Verkehrssicherheit zu begrüßen ist. Eine schöne Ueberraschung gab es. Nach



Oben: Monument für den schweizerischen Fliegerleutnant Guex auf der St.-Gotthard-Paßhöhe. — Mitte: Auf der St.-Gotthard-Paßhöhe; alte Landauer und Extraposten am Kehrichthaufen. — Unten: Zu Neujahr in Chamonix aufgenommenes Citroën-Raupenfahrzeug, das dort schon zum Straßenbild gehört.

(Phot. Otto Pollack.)

allerdings verjährten Erfahrungen und nach dem, was ich in den letzten Jahrzehnten gelesen hatte, dachte ich, daß man in puncto Schnelligkeit arg bevormundet und trotz des Anständigfahrens leicht beanstandet wird. Diese Zeiten sind in der Schweiz anscheinend vorbei. Verlangt wird nur, daß man in den Ortschaften und auf Gebirgsstraßen ein

mäßiges Tempo einhält; auf der offenen Landstraße fährt jeder, groß und klein und auch der Lastwagenlenker, was er aus dem Motor herausholen kann. Von Beanstandung habe ich nichts bemerkt. Nur bei einer Sache verstehen die Leute keinen Spaß; beim Begegnen von Viehherden; da ist das Rind der Herr der Straße und das Auto der Niemand.